

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1, monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern nach Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr monatlich M. 1, 50, außerhalb des Landes M. 2, 50, beim Fernverkehr 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinpaltige Formulare oder deren Raum, Actamen 25 Pfg., die Zeitzeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabat. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Preisveränderung vorbehalten. Freier Schwarzwälder.

Nr. 111 Donnerstag, den 11. Mai 1916. 33. Jahrg.

### Die amerikanische Rückantwort.

Das Reuter'sche Bureau hat aus Washington den Wortlaut der von der Regierung der Vereinigten Staaten auf die deutsche Staatschrift vom 4. Mai gegebene Antwort mitgeteilt:

Die Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai ist von unserer Regierung sorgfältig erwogen worden. Insbesondere ist zur Kenntnis genommen worden, daß sie die Absicht der kaiserlichen Regierung zeigt, fortan alles Mögliche zu tun, um die Kriegsoperationen für die weitere Dauer des Krieges auf die Streitkräfte der kriegsführenden Mächte zu beschränken. Die deutsche Note gilt als ein Beweis dafür, daß die kaiserliche Regierung beschloffen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Einschränkungen aufzuerlegen, die durch die Bestimmungen des Völkerrechts anerkannt werden und woraus die Regierung der Vereinigten Staaten während der vielen Monate hingedrängt hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich stets von freundschaftlichen Beweggründen leiten lassen, um durch ihre geduldigen Versuche die kritische Frage, die durch diese Politik entstanden ist und die die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern in ernste Gefahr brachte, auf gutem Wege beizulegen. Die Regierung der Vereinigten Staaten vertraut selbstverständlich darauf, daß diese Erklärungen fortan mit der größten Gewissenhaftigkeit in die Tat umgesetzt werden sollen. Die nun geänderte Politik der kaiserlichen Regierung ist eine solche, daß sie die vornehmlichste Gefahr eines Abbruchs der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland befeuert. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß sie es als selbstverständlich ansieht, daß Deutschland nicht beabsichtigt, die Aufrechterhaltung seiner jeden angehängten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder Ausgang der diplomatischen Unterhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgend einer anderen Regierung mit einer der kriegsführenden Mächte abhängig zu machen, obgleich bestimmte Abschnitte in der Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai zu einer solchen Auffassung Anlaß zu geben scheinen. Um jedoch jedes Mißverständnis zu vermeiden, erklärt die Regierung der Vereinigten Staaten hierdurch der kaiserlichen Regierung, daß sie keinen Augenblick die Auffassung anerkennt und noch viel weniger unterhandelt kann, daß die Einhaltung vor den Rechten der amerikanischen Bürger zur See die deutschen Marinebehörden auf die eine oder andere Weise, sei es in noch so geringem Maße, mit der Handlungsweise irgendeiner anderen Regierung in Verbindung gebracht werden könne. Weil sie die Rechte der Neutralen und der Nichtkombattanten betrifft, beruht die Verantwortung für eine solche Angelegenheit auf sich selbst und ist nicht an etwas anderes gebunden. Sie ist absolut und nicht relativ.

Der Ton der Note ist, von einigen höflichen Redensarten abgesehen, durchaus derjenige des selbstbewußten Siegers gegenüber dem gedemütigten Besiegten. Amerika ist, so klingt es heraus, von seinen Forderungen an Deutschland bisher nicht abgewichen und wird es auch in Zukunft nicht tun. Sie erwartet, daß die kaiserliche Regierung ihre nunmehr veränderte Politik streng einhält und daß sie in keiner Weise versucht, ihre soeben zugesagte Politikänderung von dem Verlauf oder Ausgang von diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und einer oder allen Mächten der gegen Deutschland verbündeten Kriegspartei abhängig zu machen. Amerika lehnt also den Hauptteil der deutschen Staatschrift glatt ab; es verpflichtet sich weder mit England usw. überhaupt derartige Unterhandlungen zu pflegen, noch läßt es zu, daß wenn solche Unterhandlungen je geführt und — wie nach dem ganzen Verlauf der Dinge selbstverständlich wäre — ergebnislos verlaufen würden, die kaiserliche Regierung darin eine neue Sachlage erblickt und für sich das Recht der freien Hand ableiten dürfte.

Besonders bedenklich — nach Reuter'scher Meldung — ist aber die Behauptung der amerikanischen Note: sie habe Kenntnis genommen von der Zusicherung der kaiserlichen Regierung, fortan für die Dauer des Krieges ihre Kriegsoperationen auf die Streitkräfte der kriegsführenden Mächte zu beschränken, und diese Auffassung legt sie geradezu dem ganzen Gedankengang ihrer Antwort zugrunde. Das würde für den Seekrieg bedeuten, daß von nun an überhaupt kein Handelschiff, namentlich kein neutrales, mehr angehalten und versenkt werden dürfte, und wäre es mit Kriegszug oder Dampfwaffe bis zum Rande gefüllt. Die Tauchbootwaffe würde dadurch fast zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, um so mehr als England seine Kriegsschiffe in den sicheren Häfen verborgen hält und für eine spätere günstige Gelegenheit aufspart.

Aber wann und wo hat die deutsche Regierung eine solche Zusage gemacht? Hat sie nicht vielmehr in der Staatschrift vom 4. Mai, wie sie dem deutschen Volk bekannt gegeben wurde, ausdrücklich gesagt, daß sie auf die Verwendung der Tauchboote auch im Handelskrieg nicht verzichten könne? Wie kann gegenüber un-

preidentigen Erklärung die Regierung der Vereinigten Staaten, und zwar in so bestimmtem Tone, von einer Beschränkung der Tauchbootwaffe auf die „Streitkräfte“ sprechen? In Amerika muß man doch ganz genau wissen, daß Deutschland, wenn es auf seine wirksamsten Waffen verzichtete, angesichts der brutalen Wafferrücklage Englands — gegen die Amerika nichts einzuwenden hat — in der Abwehr Hände und Arme gebunden wären. Wie läßt sich das mit dem Völkerrecht und der Menschlichkeit, wie mit der Neutralität vereinigen? Das wäre ein einseitiger Eingriff in den Gang des Krieges, wie er in der Kriegsgeschichte noch nicht eihört wäre und wie ihn kein kriegsführendes Volk sich gefallen lassen kann. Geseht den Fall, die Vereinigten Staaten würden etwa mit Japan einen Waffenstillstand auszukämpfen haben, gibt es da einen einzigen Menschen auf der Welt, der glauben würde, Amerika würde sich derartigen Einmischungen Neutralen unterwerfen?

Man ist somit zu der Vermutung genötigt, daß Reuter in üblicher Weise in die amerikanische Note wieder hineinübersezt hat, was den Engländern in den Kram paßt. Denn daß die angebliche amerikanische Auslegung für England wertvoller wäre als zwei gewonnene Seeschlachten, darüber kann kein Zweifel sein. Die Vermutung, daß Reuter seine „verbessernde“ Hand im Spiele hatte, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß die deutsche Regierung, wie das Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldet, noch nicht im Besitz der amtlichen Note war, als sie bereits den deutschen Zeitungen übergeben wurde.

Schließlich möchten wir noch einem Irrtum vorbeugen, der, soweit wir sehen, eine Anzahl deutscher Zeitungen gefangen hält. Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärt sich keineswegs durch den für uns so bitteren Verzicht Deutschlands für vollkommen befriedigt, sie sagt vielmehr ausdrücklich, daß dieser Verzicht nur die vornehmlichste Gefahr des Abbruchs der guten Beziehungen beizulegen könne. Es bestehen also noch weitere, zunächst anscheinend weniger dringliche „Gefahren“, die Amerika gesehentlich vorzubringen sich vorbehält. Wer kann da ein Ende absehen, wer von Befreiung der Gefahr reden? Und was müßte von Deutsch-

### Pulver und Gold.

Von Levin Schücking

Nachdruck verboten.

„Nehmen wir den Menschen zwischen uns; er soll uns folgen und uns durch die Allee zum Flusse führen,“ sagte Glauroth.

„Also vorwärts,“ rief ich unserem Gefangenen zu, „geht mit uns bis zum Flusse hinab!“

„Ich werde mich hüten,“ versetzte er mürrisch; „ich habe nichts im Gehölze zu tun und will schlafen gehen!“

„Ihr geht mit uns, wie wir's euch befehlen...“

„Und wenn ich nicht will?“

„Es ist offenbar, daß er seinen Wachtposten hier nicht verlassen will!“ rief mein Kamerad. „Es wäre gut, wenn wir...“

„Still!“ sagte ich, mich wendend, weil ich Schritte vernahm — ich sah dieselbe Gestalt, welche vorhin in's Dunkel zurückgetreten war, herankommen; es waren leichte Schritte, die auf dem Boden knirschten; begleitet von dem Raufen von Seide u. das Raufen einer Dame ankündigten — in der Tat, eine junge Dame trat rasch aus der Schattenregion in das helle Mondlicht.

Wir beide starrten sie überrascht an, diese schlank elegante Gestalt mit, wie es schien, feinen und edlen Zügen — deutlich erkennen konnten wir nur das schöne Oval des Gesichts, um das sie ein schwarzes Spitzenstück geknüpft trug; auch ihr Kleid war schwarz, der Mondschein rieselte hell an den Falten desselben nieder.

Sie hatte beim Herankommen den rechten Arm ein wenig erhoben, wie eine Bewegung der Beschwichtigung machend, und in langsamem, französisch akzentuiertem Deutsch sagte sie:

„Lassen Sie den Mann, lassen Sie ihn... es ist unser Gärtner... was verlangen Sie von ihm?“

Die Worte waren mit einer gewissen Betonung von Entrüstung ausgesprochen.

„Verzeihung, Mademoiselle,“ sagte ich, mich verbeugend, „wir fanden ihn in einer Weise, die uns Verdacht einflößen mußte, wenigstens verbarg er sich vor uns und weigerte sich, uns zu führen.“

„Weißes war sehr natürlich,“ fiel sie mit einer mich eigentümlich berührenden metallhellen und doch weichen Stimme ein, die ein wenig wie von einer Aufregung vibrierte, „ich hatte ihm befohlen, dort zu bleiben — ich wollte, während ich im Garten spazieren ging, ihn zu meinem Schutze da wissen.“

„Dann,“ versetzte ich, „müssen wir abermals um Verzeihung wegen dieser Störung bitten; wir konnten das nicht ahnen — es tat uns in der Tat leid, Sie hier, in Ihren Gartenanlagen — denn ich darf voraussetzen, daß ich mit der Herrin dieser schönen Besitzung rede — belästigt zu haben.“

„O, Sie verzeihen uns das gewiß,“ fiel hier der unaussprechliche Glauroth ein, „Sie selbst haben sich ja von dieser schönen Mondschreinacht herauslocken lassen — wir dürfen deshalb hoffen, daß Sie Rücksicht mit der deutschen Sentimentalität haben, die sich unwiderstehlich hinausgezogen fühlte in diese tauige und blumenduft-erfüllte Mondschreinacht, in welcher wir wohl erwarten konnten, der Königin, nicht aber der...“

Ich fühlte, daß er im Begriffe stand, ein taktloses Kompliment vorzubringen, und darum unterbrach ich ihn rasch: „Und als ein Zeichen Ihrer Verzeihung würden wir es betrachten, Fräulein, wenn Sie uns geflatten, Sie durch den Garten zu Ihrem Schlosse heimzuleiten.“

Es war jedenfalls ein wenig zudringlich, auch antwortete die junge Dame nicht darauf; doch wandte sie sich zum Gehen und darin lag denn freilich eine Art Erlaubnis, sie zu begleiten.

„Sie reden von deutscher Sentimentalität,“ sagte sie dabei, „während Sie uns den Krieg und alle seine Schrecken bringen — jetzt, wo der Krieg gar keinen Zweck mehr hat. Ist das deutsches Gemüt?“

Sie sprach das Wort mit einer unendlich bitteren,

spöttischen Betonung, die mich sehr lebhaft erwidern ließ. „Gewiß, Fräulein; nie war ein Krieg mehr eine Geistesfrage, als jetzt der, den wir mit Frankreich führen ist die brausende Begeisterung, mit der sich ganz Deutschland in diesen Krieg gestürzt hat, nicht eine Sache des Gemüts? Ist das stürmische Verlangen jedes deutschen Mannes, die alten geraubten Reichsländer mit dem tüchtigen deutschen Bruderstamme, dem reinen deutschen Blut darin, wiederzuerobern, sie zu ihrem Mutterlande zurückzuführen, nicht Sache des Gemüts?“

„Und ist es nicht äußerst gemächlich,“ unterbrach mich Glauroth, „in dieser mondbelegten Zaubernacht, in dieser uns fremden Welt, an der Seite einer schönen jungen Dame durch abendliche Gärten zu wandeln?“

In dem abendlichen Garten wandelt des Alcaden Tochter...“

Sie wandte sich mit einer ausdrucksvollen, für ihn nicht sehr schmeichelhaften Kopfbewegung von ihm ab und sagte mir zugewendet: „Sie wollen erobern, das ist's! Ein zivilisiertes Volk will nie erobern. Aus Deutschland sind immer die Eroberer gekommen — die Hunnen, die Gothen, die Franken —“

„Die Wäner!“ fiel der Primaner lächelnd ein, „das unwillkürliche Volk von ihnen allen!“

„Und Frankreich fuhr sie, ohne an sich zu denken,“ hat immer die traurige Aufgabe gehabt, sich die Eroberungsfähigen Nation zu erwehren, und sein bestes Herzblut dabei vergossen. Es ist kein Jahrhundert in unserer Geschichte, in welchem wir Frieden gehabt und nicht zu schweren Kriegen gegen Deutschland gezwungen gewesen wären. Welche Zeit wäre für die Welt die Ludwig's des Vierzehnten gewesen, wenn er sich nicht in den Kriegen mit Deutschland in seiner besten Kraft, in einen hochliegenden Plänen gelähmt gesehen! Doch ich kann nicht voraussetzen, daß Sie die Geschichte Frankreichs kennen, um...“

land alles noch zugekauft oder ein Jeschrankt werden, um die Amerikaner etwas zu befriedigen und eine wirklich neutrale Haltung zu erlangen? Vielleicht liegt des Rätsels Lösung in dem Schlusssatz der Note, der allerdings selber ein Rätsel ist.

Weshalb man also davon aus, was die nichtamtliche Neutermeldung berichtet hat, so wäre das Ergebnis: 1) Die „Gefahr“ des Bruchs mit Amerika wäre „vornehmlich“ aber nicht ganz bestimmt 2) England hätte — trotz der absichtlich irreführenden Behauptungen der englischen Zeitungen, die den Bruch für unbedingt nötig erklären — auf diplomatischem Wege einen Vorteil errungen, den es militärisch nie hätte erreichen können und der in seiner Bedeutung namhaftlich auch betreffs der Einwirkung auf die Neutralen nicht zu unterschätzen ist.

Da aber allen diesen Voraussetzungen und Annahmen, wie bemerkt, der bestimmte, klare Vorlaut der deutschen Staatskanzlei entgegensteht, so wird es keine Frage der Gewissheit, daß an dem amerikanischen Note wieder Korrekturen vorgenommen worden sind. Die amtliche Neutermeldung deutscherseits, die mit Sicherheit zu erwarten ist, dürfte daran keinen Zweifel lassen. — a.

## Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 10. Mai

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrängt und eine Feldwache aufgehoben.

Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon-1—etappe ausgiebig mit Bomben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russ. Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besondere Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

## Der Weltkrieg.

Die deutschen Linien müssen durch die Kämpfe der letzten Tage um ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen sein, denn der heutige Bericht spricht bereits davon, daß französische Vortruppen südwestlich der Höhe 304 weiter zurückgedrängt worden seien. Bis Ende voriger Woche verlief die deutsche Linie vom Südrand des „Toten Mannes“ mit einer kleinen Ausbuchtung nach Norden westwärts zum Nordfuß der Höhe 304 und der westlich davon gelegenen Höhe 287 (noch in französischem Besitz) bis zum Wald von Malancourt, von wo sie südlich nach Wallcourt abzog. Nun muß mit der Erstürmung des Nordabhanges zugleich von Westen oder Nordwesten ein glücklicher Angriff erfolgt sein, der die deutsche Front näher an den Westabhang der Höhe 304 und somit an den wichtigen Ort Esnes heranrückte, der an der Straße Varennes—Verdun liegt und wo die Straßen von Malancourt und Bethencourt zusammenstießen. — Ein französischer Vorstoß in den Argonnen, die jetzt zum Kampfabschnitt von Verdun gehören, wurde abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein russischer Angriff bei Garbunowka (westlich Dünaburg).

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 10. Mai. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Zwischen Die und Reims wiesen wir eine Handreichung auf eines unserer Werke, südlich von Lutrech zurück. In den Argonnen nahmen wir in der Gegend von Bolante zwei kleine Posten weg, deren Verteidiger getötet worden waren und besetzten einige Trichter vor ihnen. Auf dem linken Massouier hat der Feind die ganze Nacht hindurch unsere Gräben auf der Höhe 304 bedroht. Ein gegen 3 Uhr morgens angelegter deutscher Angriff wurde vollständig abgewiesen. Auf dem rechten Massouier führten Gegenangriffe zur Vertreibung des Feindes aus einigen Tellen der ersten Linien nordöstlich der Farm L'Abbaye, welche er noch besetzt hielt. Heftige Beschüsse unserer Linien zwischen Douaumont und Baug und in einem Abschnitt von Etz und Chailion sous les cotes. In der Höhe 304 wurden Kämpfe.

Abends: In der Compagne besah unsere Artillerie deutsche Gräben und Batterien südlich von Esnes. Feindliche Verhöre wurden in der Gegend von Somme-Bn. Auf dem linken Massouier war das Bombardement weniger heftig. Im Lauf des Tages versuchte der Feind einen Angriff auf einen Graben westlich der Höhe 304, der aber durch unser Sperrfeuer glatt gehalten wurde. Auf dem rechten Ufer und in der Woivre zeitweilig aussehender Kampf. Aus den letzten Berichten geht hervor, daß die Deutschen in der Nacht vom 8. zum 9. Mai in der Gegend der Höhe 304 drei sehr heftige Angriffe mit starken Kräften ausgeführt haben. Einer davon fand auf unsere Stellungen bei der Höhe 287, ein anderer auf unsere Gräben nordöstlich der Höhe 304 und der letzte auf des Gehäus westlich dieser Höhe statt. Alle diese Angriffe brachen in unserem Feuer zu sammen und bestanden dem Gegner sehr ernste Verluste. Unsere Batterien nahmen Verschanzungsstellungen und andere Abteilungen des Feindes auf der Straße Esnes nach Badoisville nordwestlich von Pont-a-Mousson unter Feuer.

### Die allgemeine Dienstpflicht.

WTB. London, 10. Mai. (Unterlaus.) Im Laufe der Beratung stellte Lansdale, der Vertreter von Ulster (dem protestantischen Nordirland), den Antrag, Irland in das Gesetz einzubeziehen. Asquith entgegnete, daß der Mangel an Einmütigkeit unter den Vertretern Irlands über diese Frage eine erregte Erörterung veranlassen würde, die dieses Gesetz nur verzögern müßte. Die Regierung sei gezwungen, die ganze Frage der militärischen Verbindnisse in Irland, sowie die Fragen des Deacons, des Besitzes und des Gebrauchs von Waffen

nachzuprüfen. Redmond erklärte, es wäre unnützlich, im gegenwärtigen Augenblick Irland einen Zwang aufzulegen zu wollen. Der Antrag Lansdales wurde abgelehnt.

## Der Krieg zur See.

Die „Suffex“ von einem deutschen Tauchboot torpediert.

WTB. Berlin, 10. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum „Suffex“-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem hier damals bekannten Tatsachenmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der „Suffex“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen sei, nicht aufrechterhalten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Unterseeboot am 24. März d. J. torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer „Suffex“ identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hiervon benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hieraus die Folgerungen im Sinne der Note vom 4. d. M. zieht.

## Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 10. Mai. Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront machten wir in örtlichen Kämpfen, die sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer Kompagnie zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Kirvoz, 40 Km nordwestlich Mouda wurde eine feindliche Abteilung in Richtung Kirvoz zurückgeworfen, sie verlor 50 Mann. Im Zentrum mußten 2 Kompagnien, die auf dem Abhang des Berges Bathi, 5 Km nördlich des Berges Kope bemerkt worden waren, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten. Auf dem linken Flügel beschäftigte sich der Feind in der Küstengegend in einzelnen Abschnitten mit Befestigungsanlagen. — Als Befestigungsmaßregel gegenüber der russischen Note, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschließt, und harmlose Fischer- und Segelboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Mills“ zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen. Ein feindliches Wachtschiff, das westlich von Kouche Ada in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschütz zerstörte die Laufbrücke des Kommandanten. Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf das Lager, das Ausbesserungsdock und das feindliche Fluglager in Port Said und kehrten unbeschädigt zurück.

Der russische Bericht vom 29. April 1916 meldet, daß die russischen Truppen in Richtung Erzindjan gegen Weiten zurückgeworfen und in der Gegend von Diarbehir ebenfalls unsere Vortruppen zu sich erücken hätten. Es ist vor allem zu bedenken, daß die Operationen von Erzindjan und Diarbehir sehr weit entfernt von der Front der Kriegshandlungen des gegenwärtigen Krieges liegen. Außerdem hat kein militärisches Ereignis, worauf sich die russische Note und Angriffe beziehen könnten, in diesem Gebiet stattgefunden. Wir bezeichnen Berichte über die Art ihrer Angriffe und die Durchschießung von angeblichen Bomben, die in einem eingeschicktem Abschnitt mitgeteilt werden, wie sie die russische Note als angeblich in Istanbul sehr, als unwichtig. In letzteren werden wir hinsichtlich unterlassen, einen jeden Bericht zu widerlegen, den die Russen ohne nähere Angaben einbringen sollten.

## Neues vom Saac.

WTB. Berlin, 10. Mai. „A. B.“ meldet, die Antwort des Präsidenten Wilson ist gestern morgen beim amerikanischen Vorkonsul eingetroffen.

G. L. O. Köln, 10. Mai. Derselbe Berichtsteller, der vorgestern der „Köln. Bg.“ durch Rundpruch gemeldet hatte, daß die deutsche Staatskanzlei vom 4. Mai nach amerikanischer Auffassung keine Bedingung des Vereinigten Staaten gegenüber enthalte, vermeldete gestern: Regierungskreise und die englandfreundlichen Zeitungen bekommen noch immer Zutun (?) über die von ihnen empfundene Frechheit und Verwegenheit der Antwort Deutschlands. Der überwiegende Eindruck ist hier, daß die Zukunft allein von dem tatsächlichen Verhalten der Tauchboote abhängt, und man gibt sich keinen Täuschungen mehr hin über die ernstigen Folgen, falls ein neuer Suffex-Fall eintreten sollte. Man fürchtet jetzt auch, daß England einen neuen Suffex-Fall schaffen könnte, um Amerika zum Handeln zu zwingen.

Die Pariser Blätter Temps, Journal des Debats, Matin, Echo de Paris beschuldigen, offenbar auf höhere Befehle, die deutsche Regierung der Doppelzüngigkeit, da ihre amtliche Note an die Regierung der Vereinigten Staaten eine andere, mildere Fassung habe als diejenige, die dem deutschen Volk und den Neutralen in Europa bekannt gegeben worden sei. Die deutsche Regierung habe „das deutsche Publikum absichtlich getäuscht, um ihren Rückzug zu verhüten“. (Von den wahrscheinlicheren „Verbesserungen“ der Staatskanzlei durch das englische Bureau Reuter und die französische „Agence Havas“ sprechen die Blätter begreiflicherweise nicht. Ueber die immer noch räthelhafte Meldung der Associated Press, daß Wilson die deutsche Antwort annehmen werde, wenn u. a. m., über deren dunklen Sinn wir gestern geschrieben haben, erklärt heute Havas, daß sie aus Versehen zuerst in die Schweiz gerandt und dort durch die Schweizerische Depeschagentur vorzeitig veröffentlicht worden sei trotz der nachgeforderten Bitte, die Veröffentlichung zu unterdrücken. — Man kann gespannt darauf sein, was für ein Kern aus dem Wust von Verwirrungen herauszuschälen sein wird. D. Schriftl.)

WTB. Kopenhagen, 10. Mai. Dänemark hat die Ausfuhr von Eihornwurzel, Eihornmehl und Eihornfabrikaten verboten. Norwegen hat die Ausfuhr von frischen, gefalzten oder geträugerten Makrelen, sowie Makrelenkonserven verboten.

## Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 10. Mai. Amtlich wird verkündet vom 10. Mai 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. Keine besonderen Ereignisse.

## Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 10. Mai. Amtlich wird verkündet vom 10. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückens und der Hochfläche von Dobers lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. Auch an der Kärntner und Osttiroler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

WTB. Athen, 10. Mai. Heftige Kämpfe finden auf der Straße Vieri-Balona statt, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Befestigungen angreifen.

## Eindrücke aus London.

Ein Hamburger, der sich während der ganzen bisherigen Kriegsdauer frei in London bewegen konnte, weil er nach dem vor 1913 geltenden Gesetz seine deutsche Staatsangehörigkeit verloren und außerdem das militärischichtige Alter weit überschritten hatte, stellt dem „Hamburger Fremdenblatt“ einen Bericht über seine Londoner Eindrücke zur Verfügung, nachdem er Anfang April d. J. Anweisung erhalten hatte, das Land zu verlassen, worauf er dann nach Deutschland gekommen ist. Nach seinen Schilderungen ist die geschäftliche Lage in England äußerst ungunstig. Gute Geschäfte machen nur die Reedereien und Kriegslieferanten, und erschreckliche Löhne verdienen die Munitionsarbeiter. Alle Waren und Lebensmittel sind furchtbar teuer, so daß die nicht gerade wohlhabenden Familien schwer zu kämpfen haben. Aus einem die Todesanzeige eines Bekannten enthaltenden Brief geht hervor, daß bei dem Zeppelinangriff am 1. oder 2. April eine Bombe in das Barackenlager bei Clevehorpes (unterhalb Grimsby am Humber) fiel und eine Parade völlig zerstörte. Von der 100 Mann starken Besatzung wurden 92 getötet. Die Belgier sind in England wegen ihrer Faulheit und ihres liebevollen Lebenswandels sehr unbeliebt. Asquith ist fast absoluter Herrscher in England. Die zahlreichen Versuche, ihn oder das Kabinett zu stürzen, sind jedesmal im Anfangsstadium erstickt worden. Asquith hat die Lords, die Kriegslieferanten und die Arbeiterführer, die die Munitionsarbeiter vertreten, hinter sich. Diesen an Zahl nicht gerade starken Kreisen steht die große Masse des Volkes gegenüber, die gleichgültig ist oder den Frieden bringend herbeisehnt. Politisch und wirtschaftlich einsichtige Personen haben Zweifel, ob England den Krieg noch lange aushalten kann. Sie denken mit Schrecken an die Folgen, die das riesige Anschwellen der Staatsschuld nach dem Kriege haben muß. In diesen Kreisen ist deshalb die Unzufriedenheit groß. Die Presse ist durch die Zensur völlig geknebelt. Das fortwährende Aufwärmen der belgischen Grenz und der Verletzung des Völkerrechts durch die Deutschen, geschieht im Auftrag der Regierung, die auf diese Weise die Kriegsstimmung im Lande aufrecht erhalten will. Ausgezeichnet ist in England der Spionagedienst organisiert. Das Verhalten der Ueberwachungsstellen in den Häfen, in denen das Land von Fremden gestaffelt ist, ist unglaublich frech und brutal. Die Fremden müssen sich die empfindlichsten Niederträchtigkeiten von den Beamten gefallen lassen. Die Ueberwachungsstellen sind über jede einzelne Person durch ihre Geheimbeamten vorzüglich unterrichtet. Gerade dieses Verhalten der Ueberwachungsstellen schafft England mehr Feinde unter den Neutralen, als alle anderen Schifanen. Nach Ansicht vornehmer Engländer, die sich von der Politik zurückgezogen haben, kann diese Wirtschaft in England nicht mehr lange dauern. Mit einem Sturz der Regierung kann man vorläufig aber kaum rechnen, da keine Partei die Erbschaft dieses Kabinetts antreten will.

## Reichstag.

WTB. Berlin, 10. Mai.

Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetzentwurfes über die Festhaltung von Kriegsschäden.

Abg. Haack (Soz. Arbeitergemeinschaft.): In den Ausschüssen sollen auch die Arbeiter Vertretung finden.

Abg. Haack (Soz. Arbeitergemeinschaft.): Daß das Gesetz die sichere Gewähr einer Schadloshaltung bietet, wenn es auch die Entschädigung selbst noch nicht regelt, begrüßen wir.

Abg. Waldstein (F. B.): Die Bevölkerung von Helgoland befindet sich in besonders bedrückter Lage. — Die Vorlage geht an eine Kommission von 18 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz.

Ministerdirektor D. Lew. B.: Die Vorlage ist die logische Erfüllung der im Januar im Reichstage abgegebenen Erklärung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind. Die Zugehörigkeit von 16- und 17jährigen zu den Gewerkschaften, sofern sich diese von der Pflege allgemeiner politischer Interessen enthalten, erscheint unbedenklich. Alle Versuche, den Entwurf zu erweitern, sind ein goldfährliches Unternehmen.

Abg. Feder-Mensberg (Zentr.): Die Gewerkschaften begrüßen den Entwurf. Mit dem Streikrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter hat der Gesetzentwurf nichts zu tun. Alle Ausnahmefälle sollten verschwinden, auch das Scheiternsgesetz.

Abg. Egler (Soz.): Es ist gut, daß mit veralteten Bestimmungen endlich aufgeräumt werden soll. Wir wollen die Jugend von den Parteifesseln befreien. Wir haben alle Ursache, den Gewerkschaften zu danken, daß sie die Arbeitermassen in sozialistischem Glauben erziehen. Die Rechte der Landarbeiter müssen erweitert werden.

Abg. W. H. (F. B.): Die Vorlage ist besser, als der im August 1915 von 1915. Die Vorlage will ungewisshalt das Gesetz. Das Gesetz über die Gewerkschaften, der Mittelarbeiter und der Bauern, ist zu erweitern, kann nicht bestehen werden. Die Arbeiterkategorien haben während des Krieges soziale Rechte erhalten. Auch den landwirtschaftlichen Arbeitern soll durch das Koalitionsrecht gestattet werden.

Weltberichterstattung Donnerstag 3 Uhr.

Der Geschäftsrat, ungenügend lehnte die schlenartigen Anträge auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abg. Dr. P. Leber auf und Aufhebung der über ihn verhängten Haft, gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme ab. Leber hat sich zu, auf dem Potsdamerplatz 1. Mai, obgleich er zum Verurteilten eingezogen ist, am 1. Mai die Anwesenden durch Rufe wie: „Edel mit dem Krieg, nieder mit der Regierung!“ aufgereizt und entsprechende, von ihm verfasste Flugblätter verteilt zu haben. Seiner Festnahme widerlegte er sich mit Gewalt.

## Baden.

(\*) **Karlsruhe, 10. Mai. (Eisenbahnsache.)** Zur Beförderung der Garnisonsurlauber sind im Sommerdienst auf den badischen Staatsbahnen besondere Urtenberzüge vorgezogen, die teils Samstags, sowie am 31. Mai (Tag vor Himmelfahrt) und 21. Juni (Tag vor Fronleichnam) und solche, die Sonn- und Feiertags verkehren. Die Züge fahren auf den Strecken Freiburg — Appenweier — Straßburg — Karlsruhe — Mannheim und umgekehrt. Sie sind im Kursbuch mit den Nummern 5000—5010 aufgenommen. Die Züge 5001, 5003, 5004, 5005, und 5006 dürfen auch von Militärpersonen benutzt werden.

(\*) **Karlsruhe, 10. Mai. (Viehzählung.)** Das Ministerium des Innern hat eine allmonatliche Aufnahme der Bestände an Rindvieh, Schafen und Schweinen angeordnet, die am 15. Mai und dann fernerhin am 15. jeden Monats stattfindet. Das Ministerium hat für unrichtige Angaben hohe Geldstrafen festgesetzt. Verschwiegene Tiere können dem Staat verfallen.

(\*) **Karlsruhe, 10. Mai. (Eine Theologin.)** An dem dieser Tage abgehaltenen ersten theologischen Examen hat zum ersten Mal in der evangelischen Landeskirche Badens, und wohl überhaupt in Deutschland, eine Theologie-Studentin, Fräulein Overbeck, teilgenommen und wohl bestanden. Wenn damit zwar, wie man der „Frei. Ztg.“ schreibt, auch nach Lage der bestehenden Verfassung kein Recht auf Verwendung im badischen Kirchendienst, besonders auf Erlangung eines Pfarramts verbunden ist, so hat die Zulassung einer Theologie-Studentin zur Prüfung der badischen Kirchenbehörde, doch ihre bemerkenswerte grundsätzliche Bedeutung. Auch ganz abgesehen vom Pfarramt liegt auf dem weiten Gebiet der Innern-Mission, vor allem aber auch auf dem des Religionsunterrichts unserer weiblichen Jugend an den Mittelschulen ein reiches Feld der Betätigung für weibliche Kräfte, die auf Grund eines geordneten wissenschaftlichen Bildungsganges sich dieser Arbeit widmen.

(\*) **Mannheim, 10. Mai. (Diebstahl.)** Eine 11köpfige Einbrechergesellschaft kam wegen einer Reihe Diebstähle und Hehlereien vor die Strafkammer. Unter Lebensmitteln haben sie auch Treibriemen und Schuhwaren gestohlen und abgesetzt. Die Strafkammer sprach über die Räuberführer hohe Strafen aus und zwar wurde der 29jährige Tagelöhner R. Schneider zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, der 33jährige J. Tymig aus Markt-Leidenfeld zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, der 36jährige Arbeiter G. Giesele aus Schornweide zu 3 Jahren Zuchthaus und der 24jährige Tagelöhner R. Sath, Heddesheim, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(\*) **Pforzheim, 10. Mai. Der Dieb, der in einem Diebstahlschilde an der Tunnelstraße eine Kassetten mit Edelsteinen und einer deutschen Kriegsanleihe gestohlen hatte, ist gestern bereits verhaftet worden. Als ein Kriminalbeamter ihn in einer heiligen Wirtschaft festnehmen wollte, verstand es der Gefesselte, die geraubten Edelsteine einem Soldaten in die Tasche zu schmuggeln, so daß man nach seiner Festnahme nichts bei ihm vorfand. Bald entdeckte jedoch der Beamte unter dem Stuhle, auf dem der des Diebstahls Verdächtige gesessen hatte, einen kleinen Saphir, durch den dann die Täterschaft erwiesen werden konnte. Der Festgenommene leugnet nun nicht mehr. Es handelt sich um den bereits schwer vorbestrafte Möbelpacker und Schreiner Teis aus Klein Heilbronn.**

(\*) **Freiburg, 10. Mai. (Unfall.)** Auf offener Straße wurde ein 14jähriger Knabe von einem Schüler mit einem Teufelrad in die rechte Hand geschossen.

(\*) **Badisch-Meinfelden, 10. Mai. (Das Schiefgeschick.)** Ein laum der Schule entlassener Burche wollte aus einem Klotzgewehr auf Krähen schießen. Er trat dabei aber einen etwa 11jährigen Knaben in das Gesicht und verletzte ihn derart, daß das linke Auge verloren ist.

(\*) **Singen-Hohentwiel, 10. Mai. In der Verhaftungsgeschichte, die hier viel von sich reden machte und auf, durch die Zeitungen ging, teilten die „Singer Nachrichten“ heute mit, daß die ausgesprochenen Verdächtigten sich als völlig grundlos herausstellten und die drei Verhaftungen wieder aufgehoben worden sind.**

(\*) **Konstanz, 10. Mai. In Begleitung von Mutter, Bruder und Schwester traf nach dem „Thurg. Volksfreund“ am letzten Freitag ein französischer Unteroffizier in Kreuzlingen ein. Seit 20 Monaten war er als Kriegsgefangener in einem deutschen Lager in Belgien und hatte nun von der deutschen Militärbehörde Urlaub erhalten, um seinen in Montreux weilenden schwerkranken Vater zu besuchen. Am Samstag stellte sich der französische Unteroffizier wieder den deutschen Militärbehörden.**

(\*) **Vom Bodensee, 10. Mai. (Im Fluchtkorb.)** Die Flucht im Reiserford scheint bei den Franzosen Anlauf gefunden zu haben. Nachdem erst jüngst zwei französische Sergeanten im Konstanzener Bahnhof aus dem „Korb“ gehoben worden sind, wurden bei dem vorletzten eingekommenen Gefangenentransport (zirka 500 Mann Erholungsurlaubler) im Gepäckwagen wiederum zwei solche „Fluchtkörbe“ entdeckt. Der ganze Verfaß der beiden Körbe war mastiert. Die Korbe deckel waren unverkennbar und wurden durch Lederriemen von innen festgehalten. Dadurch war es den Insassen möglich, während der Fahrt aus der „Einkreisung“ herauszutreten und den Fluchtkorb weiter zu organisieren. Dies scheint mit Erfolg bewirkt worden zu sein, denn die beiden Körbe waren bei der Ankunft in Konstanz leer. Die Ausreiter, vermutlich zwei französische Unter-

## Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 10. Mai. (Selbstmord.)** Straßenbahnunfall. — Leichenfindung. In einem Hause in der Neugreutstraße wurde eine 59 Jahre alte Frau bewußtlos aufgefunden und nach Anwendung des Sauerstoffapparates nach dem Katharinenhospital verbracht, wo sie nach einigen Stunden gestorben ist. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. — Vor dem alten Bahnhof in Cannstatt wurde eine 32 Jahre alte Straßenbahnfahrerin beim Anknüpfeln zwischen zwei Straßenbahnwagen eingeklemmt. Sie erlitt einen Beckenbruch und wurde nach dem Cannstatter Krankenhaus verbracht. — Gestern abend wurde in Cannstatt beim Seifenwasen ein seit 2. Mai vermißter 54 Jahre alter Mann als Leiche aus dem Neckar gelandet. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

(\*) **Neßingen, 10. Mai. (Viehmarkt.)** Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 61 Ochsen, 67 Kühe, 135 Kinder und Kalbinnen, 3 Kälber, 9 Sauerschweine, 12 Milchschweine. Verkauft wurden drei Viertel.

(\*) **Vom Schwarzwald, 10. Mai. (Goldene Hochzeit.)** — Tannenblüte. Die goldene Hochzeit feierten Philipp Wurster und seine Ehefrau Sophie, geb. Schneid, von Ebershardt. Sie erhielten vom König eine Prachtbibel mit Namenszug. — Im Schwarzwald blühen zur Zeit die Tannen, so daß man das großartige Naturspiel des Schneefelgens sehen kann.

(\*) **Waldsee, 10. Mai. (Kriegszeit auch Diebstahl.)** In den verschiedenen, in letzter Zeit hier vorgekommenen Diebstählen reißt sich wieder ein neuer an: Am letzten Sonntag holte ein Frevler ein in die Waschküche des Gasthofes 3. Hirsch eingeschlossenes Fahrrad heraus und fuhr davon; da aber die Luftschläuche sich entleert hatten, wurde ihm das Fahren unbehaglich und er warf in der Eschenallee das Fahrrad im Kerger in einen Ufer, wo es andern Tags vom Feldhüter aufgefunden wurde.

(\*) **Havensburg, 10. Mai. (Hagelschaden.)** Das heftige Gewitter, das sich am letzten Samstag abend über unserer Gegend entlud, richtete in einem Teil der Gemeinde Grünkraut sowie im angrenzenden Gebiet von Schlier erheblichen Schaden durch Hagelwetter an.

— **Briefpostverkehr.** In Württemberg werden gegenwärtig täglich 750 000 Briefsendungen aufgegeben. Dies bedeutet gegenüber der Tagesauslieferung von 600 000 im letzten Friedensjahr 1913 eine Zunahme von 25 Prozent, während sonst die jährliche Steigerung durchschnittlich 7 Prozent betragen hat. Der tägliche Fernpostbriefverkehr Württembergs nach und von dem Felde sowie in Württemberg selbst beträgt etwa vier Millionen der gesamten Tagesauslieferung von 1913. Dabei sind von dem württ. Postpersonal zum Heer usw. und 1900 Beamte und Unterbeamte (42 Prozent) einbezogen, so daß die Arbeit in der Heimat in großem Umfang mit wenig geschulten Ausfühlfkräften besorgt werden muß. (Staatsanz.)

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** 10 000 Mk. auf die Nr. 90 355, 103 534 und 120 528; 5000 Mk. auf die Nr. 1485, 39 078, 76 572 und 151 777; 3000 Mk. auf die Nr. 2784, 23 046, 26 823, 30 372, 38 947, 42 253, 43 489, 47 248, 55 170, 57 038, 62 825, 70 341, 70 892, 73 505, 77 112, 81 090, 81 363, 81 526, 83 571, 89 473, 90 704, 100 674, 107 669, 111 604, 121 744, 124 250, 127 456, 140 569, 155 133, 156 218, 156 416, 165 416, 171 401, 176 158, 190 702, 191 200, 191 857, 199 674, 215 670, 216 532, 221 418, 225 242, 228 085, 229 665. Ferner fielen 30 000 Mk. auf Nr. 8554, 15 000 Mk. auf Nr. 57 168, 10 000 Mk. auf Nr. 156 764, 5000 Mk. auf die Nr. 40 518, 150 834, 158 339, 179 497, 203 219, 3000 Mk. auf die Nr. 3565, 15 494, 20 041, 33 700, 38 716, 42 367, 48 419, 55 167, 56 697, 58 634, 63 142, 70 740, 73 096, 79 860, 81 541, 88 522, 91 209, 92 455, 102 586, 110 601, 126 730, 126 814, 127 398, 133 374, 135 666, 135 934, 136 159, 151 259, 163 423, 166 225, 175 721, 182 156, 196 050, 196 508, 198 219, 205 492, 206 850, 214 167, 219 312, 231 232. (Ohne Gewähr.)

**Die württembergische Verlustliste Nr. 383** betrifft Landst.-Inf.-Regt. Nr. 13, Inf.-Jagt.-Regt. Nr. 52, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 121 und 122, Inf.-Jagt.-Regt. Nr. 120, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 124 und 125, Gren.-Regt. Nr. 123, das Landst.-Inf.-Bat. Ellwangen, den Maschinengewehr-Ergänzungs- und Nr. 650, ferner Landw.-Feldartill.-Regt. Nr. 2, die Chem. 1. Inf.-Bt. Feldartill.-Regt. Nr. 13, die Feldartill.-Regt. Nr. 29 und 116, die 1., 2. und 3. Feld-Pionier-Komp., die Minenwerfer-Komp. Nr. 27 und die Eisenbahn-Bankomp. Nr. 28. Sodann werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

## Schwäbische Heiden.

Noch ein schwäbischer Held.

(K. M.) Als der Tapferste einer hat sich der Vizefeldwebel Hermann Klotz der 9. Kompanie aus Dillingen, O. A. Ellwangen, in den letzten Juni-Kämpfen in ein Jahres erweisen. Bei den Durchbruchkämpfen des Feindes hatte das 3. Bataillon im Sturm über das freie Feld einen Teil des feindlichen Grabens zurückgeworfen. Klotz, wie stets, unter den Vorkämpfern, die einer geringen Schär Leute erlittet er eine Sandschuttmann, die den eroberten Graben gegen den vom Feind noch gehaltenen Teil absperrt. Immer wieder stürmt dieser an, er will die Pionier besetzen und im gefährlichsten Graben vordringen. Seine Angriffe werden an der heiligmächtigem Verteidigung der Mauer, wo unser Klotz fundentlang todesverachtend ausharrt und neben ihm ein tapferer Kamerad nach dem andern zu Boden sinkt. Die Lage wird immer schwieriger. Ein feindlicher Offizier, der hinter einem Stahlschild stehend der kleinen Besatzung stark zuweilt, wird von Klotz mit sicherem Kopfschuß bestraft. Auch eine Art Schwabentreich! Immer stärker wird der Druck von Seiten des Gegners. Angriff folgt auf Angriff; umsonst! Jede Wunde von den Werten abgeworfen, bis die Nacht einbricht, der Feind sich zurückzieht und uns damit das Feld überläßt. Klotz, der für seine heroisierende Tapferkeit in den Bogenen schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Goldenen Militärverdienst-Medaille ausgezeichnet war, erhielt nunmehr die höchste Auszeichnung, die sich ein Soldat erringen kann, das

## Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht. — Die württembergische des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 2. bis 8. Mai 1916. Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. April gilt der Höchstpreis für gereinigtes Stroh nur für Stroh, das derartig gereinigt ist, daß mindestens 80 Doppelzentner auf einem Doppelwagen (großem Ringenwagen oder 2 kleinen Wagen) verladen werden können. Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte weist darauf hin, daß nach einer neuen Verordnung des Bundesrats vom 1. Mai die aus dem Ausland eingeführten Rohstoffe und die aus ihnen hergestellten Futtermittel nicht mehr im freien Verkehr gehandelt werden dürfen, sondern ihr zu überlassen sind.

Am Produktenmarkt hat das Geschäft durch die jüngsten Verordnungen über Milchpulvermehl und Malz eine erneute Einschränkung erfahren. Die im freien Verkehr befindliche Ware wird immer kleiner, doch ist auch die Nachfrage angesichts der gänzlichen Witterungsverhältnisse und der guten Entschlung der Weidestücken nur gering. Von Saatgetreide ist Saatgerste zu 500 Mk. Berlin, 520 Mk. Pommern, Saathafes Siles-Pommo zu 520 Mk. Berlin im Markt. Sommerweizen Schlanf, netto 340 Mk., Saathafes 400 Mk. ab Pomm. Station, Wicken-gemeine zu Saathafes zu 760 Mk. Mecklenburg, Pelschken 910 Mk. Hamburg, Serradella 1915er Ernte 95 Mk. per Zentner Berlin, Saathafes ohne 62 Mk. Hamburg. Aus dem Futtermittelmarkt ist anzuführen: Schmalzbrotschrot 850 Mk., holl. Schlein gebarrt 700 Mk., Eidelmehl 710 Mk. mit Saathafes Hartburg, Kornschrot 785 Mk. ab Danzig, Kapselchen 700 Mk. mit Saathafes, holl. Kapselchen etwa 37 v. H. 850 Mk. Schlesien, Malzmischfutter bestehend aus 50 v. H. Mais, 25 v. H. Kakaoshalen und 25 v. H. Spelzstromei 770 Mk. Hamburg, Bohnenabfallfütter 700 Mk. Hamburg, Kaffeeschalen 310 Mk. mit Saathafes Hamburg, Obsttreter Mal-Sant 330 Mk. Rastatt, gemahlen 350 Mk. mit Saathafes, Lapokamischfüttermehl 880 Mk., Malzmischfüttermehl 650 Mk., Kaffeeabfallfüttermehl 550 Mk. Hamburg, Kakaoshalenmehl denaturiert mit 3 v. H. Hähnel 410 Mk. Hamburg, Hahnschalen 430 Mk. Schlesien, Malzgerste 780 Mk. netto ohne Saathafes, Schlein, Mägereischlisse 755 Mk. Hamburg, Traubenkernmehl 18—20 v. H. 400 Mk., 27—27.7. Rindfleischstrohmehl 290 Mk. wagr. Hamburg, Strohmehl 240 Mk. Hadersleben, prima Spelzmehl 375 Mk. mit Saathafes Hamburg, Fischmehl Pallasch 40—45 v. H. 700 Mk. Hamburg.

— **Die Eiseitigen.** Die „kalten Tage des Mai“, der 12., 13. und 14. Mai, stehen wieder vor der Tür. Die drei Westfronten beginnen aber eigentlich schon mit dem 11. Mai. In Norddeutschland gelten Mamertus, Pantkratus und Servatius als die Tage, an denen der Winter häufig den Versuch macht, seine Herrschaft wieder zu erlangen. Im Schwäbischen sind es dagegen Pantkratz, Servaz und Bonifaz. Und die Erfahrung beweist, daß diese Tage gern die gefährdeten Mairfeste bringen. In Weinregionen glaubt man sich erst nach dem Urbanus-tag, dem 25. Mai, vor Nachtfrost gesichert, während man im Oberland vom Sophientag (15. Mai) ab, dem der Volksmund den Namen „die böse Sophie“ gab, sich ruhig fühlt. Nehmen wir uns in acht und behelfen uns, so gut wir können, mit natürlichen und künstlichen Schutzmitteln, um vor Schaden bewahrt zu bleiben.

— **Ein Hornissenjahr.** Derzeit trifft man allorts viele Hornissen. Dies soll zwar ein gutes Jahr bedeuten, aber trotzdem muß man den Plagegeistern zu Leibe rücken, damit sie später den Obst- und Weinlagen nicht zu sehr schädigen. Alle jetzt herumschwärmenden Hornissen sind die sogenannten Mütter der Hornissenester. Also mit jeder Hornisse, die man jetzt tötet, ist ein ganzes Nest vernichtet. Bei den Weibern ist es ebenso.

## Amtl. Fremdenliste.

Der am 9. Mai angem. Fremden.

### In den Gasthöfen:

#### Deutscher Hof.

Bräuner, Fräulein Elisabeth und Hans Düsseldorf  
von Zeiber-Prüborn, Dr. Rittmeister a. D. Prüborn

#### Gasth. zur Eisenbahn.

Kraß, Dr. Rm. Stuttgart

#### Hotel gold. Ochsen.

Bogel, Fräulein Frida Baden-Baden

#### Hotel gold. Stern.

Blau, Dr. Georg Calw

#### Hotel Klumpp.

Schwedler, Frau L., Rentiere Berlin

#### Hotel Maish.

Jenling, Frau Major Blawitz b. Dresden

#### Hotel Palmengarten.

Koppenhöfer, Dr. Gärtnereibesitzer Reutenlein

#### Hotel Palmengarten.

Tengler, Dr. Josef, Rm. Stuttgart

### In den Privatwohnungen:

#### Christof Gatt We.

Mannberger, Frau C. Wte. Frankfurt a. M.

#### Erholungsheim.

Streicher, Frau Anna Zuffenhausen

#### Karl Holz, Gärtner.

Wittler, Dr. Anton, Postunterbeamter Ulm

#### Frau Dr. Josenhans.

Ulrich, Dr. Oskar, Regierungsrat a. D. mit Fräulein Therese Kewel, Hausdame Osnabrück

#### Villa Rosenstein.

Wider, Fräulein Anna, Rmst. Stuttgart

#### Ludwig Weber, Küfermstr.

Wächle, Dr. R., Privatier Lenglingen b. Gmünd

#### Krankenheim.

Eisenmann, Dr. Karl Stuttgart

#### Fled, Dr. Karl

Cannstatt

Zahl der Fremden 805.

### Lokales.

#### Weiterer Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Albert Haag, Sohn des Tagelöhner Friedrich Haag von hier.

### Wetterbericht.

Die Luftverhältnisse lassen das Aufkommen heftiger Bitter nicht zu. Für Freitag und Samstag ist zwar in der Hauptsache trockenes, aber immer noch mehrfach bewölkt und auch zu geringen Niederschlägen geneigtes, mäßig warmes bis kühles Wetter zu erwarten.

### Rückzug?

Köln, 9. Mai. Der „Köln. Jtg.“, die zeitweise zur Verbreitung von Ansichten im Reichskanzleramt dient, wird zur deutschen Antwortnote aus Berlin gemeldet: „Wenn in vereinzelten Pressstimmen ausgeführt wurde, unser Zugeständnis sei an eine Bedingung geknüpft, so ist diese Auffassung offensichtlich irrtümlich. Wir haben unser Zugeständnis nicht erst in Aussicht gestellt, sondern durch die erforderliche Anweisung an die deutsche Seestreitkräfte sofort zur Ausführung gebracht. Wir durften den guten Willen der amerikanischen Regierung nicht in Frage stellen, mußten aber auch an den Fall denken, daß ihre Schritte nicht dazu führen sollten, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen. Deshalb ist am Schluß der Note gesagt, daß wir uns in diesem Falle einer neuen Sachlage gegenübersehen und uns die Freiheit unserer Entscheidungen vorbehalten würden.“ (Dazu ist zu bemerken, daß überall, in Deutschland sowohl wie im ganzen Ausland der Wortlaut der deutschen Antwort so aufgefaßt worden ist, daß als Bedingung für die außerordentliche Einschränkung des Gebrauchs der Torpedowaffe die Einstellung der Völlerrechtsbrüche Englands, vor allem des Ausbürgerungskriegs, und die tatsächliche, ernstliche Einwirkung Amerikas auf England in diesem Sinne zu gelten habe. Und dem Wortlaut kann eine andere Deutung auch gar nicht gegeben werden, er ist klar u. bündig. Man weiß daher nicht recht, was man von der Meldung der „K. Jtg.“, die übrigens von dem Vertreter des Blattes in Washington durch Funkpruch bestätigt wird, was auf ein bereits erzieltes Einverständnis zwischen der deutschen Regierung und derjenigen der Vereinigten Staaten schließen ließe, halten soll. Dem Wortlaut der Note wäre also nachträglich, vermutlich um die von Reuters gemeldete Aufregung zu beschwichtigen, von irgend einer Stelle aus, vielleicht aus Kreisen, die dem amerikanischen Botschafter nahe stehen, die Auslegung gegeben worden, daß Deutschland seine Einschränkung des Tauchboottkriegs nicht von einer Bedingung abhängig wissen wolle, daß es also der Wilson'schen Forderung aus freien Stücken nachgeben werde, daß es dagegen erwarte, daß dann auch England den Ausbürgerungskrieg aufhebe und Amerika seinen Einfluß dahin geltend mache. Diese Sachlage würde allerdings die etwas dunkle Meldung der „Associated Press“ verständlicher machen, aber es dürfte doch erwünscht sein, wenn eine amtliche Klarlegung erfolgte, denn nach dem, was die offenbar ungenauen Privatmeldungen besagen,

Wünsche der Anschein erweckt werden, als ob die deutsche Regierung ihre Stellung in einem so wesentlichen Punkte geändert habe, was doch keinesfalls anzunehmen ist. D. Schrift.)

### Bermischtes.

**Auch ein Warenhaus.** Einen Stapelplatz gestohlener Gegenstände, wie er größer wohl nie entdeckt worden ist, hat die Kriminalpolizei zu Schneberg bei Berlin ausfindig gemacht. Eine Fünfzimmerwohnung wurde hauptsächlich zum Aufstapeln gestohlener Gegenstände benutzt. Als die Kriminalpolizei dort unerwartet erschien, entdeckte sie ein Hehlernest von ganz außerordentlich großem Umfange. In dem Warenhaus war alles zu finden, vom Spandau bis zum seidenen Kleide, selbst Fahrrad und Koffer, auch wertvolle Gegenstände, wie Juwelen und edle Spitzen. Zwei große Möbelwagen reichten kaum für den „Anzug“ des „Warenhauses“ nach dem Palastpräsidium.

**Ehrengaben für hinterlassene Mütter.** Für Zwecke der Förderung der Volkskraft im Regierungsbezirk Düsseldorf haben das Stahlwerk Becker, die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik u. a. dem Regierungspäsidenten erhebliche Summen zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sollen zur Ehrengabe für hinterlassene Mütter in Familien mit kleinerem Einkommen verwendet werden. Das Ergebnis der ersten Verteilung solcher Ehrengaben ist sehr abgeschlossen. Welt über 3000 Bewerbungen von Müttern, die mehr als vier Kinder großgezogen haben, waren eingegangen, und selbst der Gesuche von Müttern mit mehr als sieben Kindern waren es noch tausend. In der Großstadt Düsseldorf hat eine unbemittelte Mutter sogar vierundzwanzig Kinder großgezogen. Nach den vorliegenden Gesuchen gibt es in fast allen Großstädten des Regierungsbezirks Düsseldorf Mütter mit zwölf und mehr Kindern. Auch im Landkreise Düsseldorf fand sich eine Mutter mit 16 Kindern. In den Fäsen der dauernd angelegten Stiftungen sind aus einmaligen Zuwendungen noch erhebliche Beträge gekommen, so daß mehr als 3000 Mk. verteilt werden konnten. Es war aber nur möglich, die Mütter mit der größten Kinderzahl zu berücksichtigen, wenn man bei einer Ehrengabe nicht unter den Betrag von 100 Mk. heruntergehen wollte. Es handelt sich keineswegs um eine Unterstützung Hilfsbedürftiger, sondern nur um eine Ehrengabe.

**Der Hahn als Sinnbild Frankreichs.** Das Pariser „Journal“ hat kürzlich darauf hingewiesen, daß Frankreich, dem die „schöne Aufgabe“ zufalle, der Welt den Morgen einer neuen Freiheit anzukündigen, den Hahn als Sinnbild des Landes gewählt habe. Der Hahn als Sinnbild Frankreichs, des alten Galliens (wohl infolge des Gleichklangs von Gallia mit dem lateinischen gallus Hahn), findet sich auf einzelnen, allerdings seltenen gallischen Münzen. Der Gegensatz des gallischen Hahnes zum deutschen Adler findet sich zuerst bei Ulrich von Hutten, 1514 in seinem „Traktat „An den Hahn“. — Auch aus dem Jahre 1679, in dem sich die Herrschaft Ludwigs XIV. auf ihrem Höhepunkte befand, ist eine Münze vorhanden, die Frankreichs Vormachtstellung unter dem Stabe eines seine Flügel ausbreitenden Hahnes zeigt; aber amtlich als Sinnbild Frankreichs erschien er erst auf den republikanischen Assignaten. Mit dem Emporkommen Napoleons I. verfiel der „das Licht und den Morgen“ mer neuen Zeit verkündende Hahn“, denn der Kaiser wünschte als Sinnbild seiner Welt Herrschaft kein Tier, das auf dem Niste lebe, und vom Niste gefressen werde. Da er die bourbonischen Hähnen des altfranzösischen Königtums nicht wählen konnte, so nahm er den Adler der römischen Cäsaren als Sinnbild Frankreichs an. Nach seinem Sturz im Jahre 1815 wurden durch Ludwig XVIII. die Lilien in Frankreich wieder eingeführt, und sie blieben, bis die Revolution den Thron Karls X. des letzten Bourbonen, umstieß. Das mit Karl X. folgende Königtum Ludwigs Philippus mußte auf die Suche nach einem neuen Sinnbild gehen, denn die Lilien waren vom Volk in den Stau getreten worden, und der Adler Napoleons weckte zu selbst-

herrliche Erinnerungen, als daß der Bürgerkönig ihn hätte annehmen dürfen. So griff er denn wieder auf den Hahn der alten Assignaten zurück. Vor dem Adler Napoleons III. mußte der Hahn weichen, aber nach dem Tode von Sedan wurde mit dem Kaiser auch sein Adler des Landes verwiesen. Die dritte Republik wählte wieder den Hahn, der großen Revolution zum Sinnbild.

**Russisches.** Um die Kinder bei den Feldarbeiten zu verwenden, beschloß die russische Regierung, alle staatlichen Schulen in den südlichen und südwestlichen Provinzen von Ende April bis Ende September zu schließen. — Während der Karwoche sind nach „Utro Kholi“ in Petersburg 1700 Eimer an denaturiertem Spiritus verkauft worden, während der durchschnittliche Wochenbedarf in normalen Zeiten 60 Eimer betrug. (In Italien sind über 2000 Volksschulen aus Mangel an Unterhaltungsmittel geschlossen.)

**Ein Luftkatastrophen.** Die Witwe des verstorbenen amerikanischen Bürgers Hopkins, der beim Luftkatastrophen das Leben verlor, hat eine Schadenersatzklage gegen die Cunard-Linie angestrengt, weil diese Schiffsahrtsgesellschaft sich dadurch grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht hätte, daß ihr Schiff nicht den von der Admiralität festgestellten Kurs hielt und dadurch besondere Gefahr durch Unterseeboote und Minen lief. Die Klägerin verlangt drei Millionen Mark.

### Konzert-Programm des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 12. Mai vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Alles meinen Gott zu Ehren.
2. Ouverture „Die Ruinen von Athen“ Beethoven
3. Wiener Stimmen, Walzer Strauß
4. Scene u. Arie „Das Nachtlager“ Kreutzer
5. Erinnerung an „Tannhäuser“ Wagner
6. Alpenglühn, Mazurka Fahrh. ch

nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

1. Handel Mazetti, Marsch Schmutzer
2. Ouv. „Der schwarze Domino“ Auber
3. Maiblumen, Walzer Meisel
4. a. Wer hat dich getraut, Lied Strauß
- b. Wir tanzen Ringelreihen, Lied Fall
5. Marsch-Potpouri Komzak
6. Marsch der finnl. Reiterei.

nachm. 5—6 Uhr

1. Feierlicher Marsch a. d. 1. Suite Lachner
2. Ouv. „Zar u Zimmermann“ Lortzing
3. Scheiden und Meiden, Walzer Fetras
4. Rondo aus „Capriccioso“ Beethoven
5. Gebet a. d. Op. „Freischütz“ Weber
6. Scenen aus „Die Regimentstochter“ Donizetti

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei, in Wilddad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Kassel.

### Befugung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Säcken.

Auf Grund des Par. 12 ff. der Bundesratsverordnung vom 25. Sept. 4. Nov. 1915 (Reichsgesetzbl. S. 60 und 728) wird verfügt:

#### § 1.

Der gewerbsmäßige Ankauf von Säcken für Brotgetreide, Mehl, Kleie, Gerste, Hafer, Reis, sonstige Futtermittel jeder Art und Kartoffeln ist nur mit schriftlicher Erlaubnis des Oberamts gestattet, in dessen Bezirk der Ankauf erfolgen soll; im Stadtkreisgebiet Stuttgart ist die Erlaubnis des Stadtschultheißenamts erforderlich.

Die Oberämter — in Stuttgart das Stadtschultheißenamt — können die Vorschrift des Abs. 1 auf Säcke für andere Gegenstände ausdehnen.

#### § 2.

Die Vorschrift des Par. 1 gilt nicht für die Ankäufe durch Personen, die von einer zur Regelung der Versorgung mit Verbrauchsgegenständen berufenen Landesstelle, einem würt. Kommunalverband (Amtskörperschaft, Stadtgemeinde Stuttgart) oder der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg mit dem Ankauf von Säcken beauftragt und mit entsprechendem Ausweis versehen sind.

#### § 3.

Wer der Vorschrift in Par. 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Stuttgart, den 2. Mai 1916.

Fleischhauer.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wilddad, den 10. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Bekanntmachung

betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Rohkaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10% jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Röstung unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen Mk. 2.20 nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette etc.)

darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Kaffee enthalten, Mk. 2.20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

betr. Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel Mk. 2.50 für ein 1/2 Kilo verzollt nicht übersteigt.

Berlin, 3. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. G. m. b. H.

Bekannt gegeben.

Wilddad, den 8. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Fettverwendung bei Brotlaiben.

Es ist verboten, in gewerblichen Betrieben Brotlaibe vor dem Ausbacken mit Fett zu bestreichen. Als Fett im Sinne dieser Vorschrift gelten tierische und pflanzliche Öle und Fette aller Art. (Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916, R.-G.-Bl.-Bl. S. 348).

Neuenbürg, den 6. Mai 1916.

Oberamtmann Fiegele.

Bekannt gegeben.

Wilddad, den 10. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Frisch eingetroffen:

### Schellfisch Cabliau u. Merlans.

Adolf Blumenthal.

### Die Auszahlung der Unterstützungsgelder

an die Familien der Ausmarschirten erfolgt  
Freitag, den 12. Mai, nachm. 2—6 Uhr  
Samstag, den 13. Mai, vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr.

### Neuheiten in Blusen

in schwarzen Sommerstoffen,  
in weiß Schleierstoff, Crepe etc.  
in farbigen Stoffen.  
Ausführung einfach bis feinst.

Selene Schanz.

### Bodenwischse

Marke „Widder“

Astrolme

Ersatz-Bodenöl

empfehlen

Robert Treiber.

### Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier. hell

In großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

Rebel, Neuenbürgbrauerei.

### Chokolade-Liebesgabe

verpackt in einem Soldatenbriefkarton, empfiehlt

Carl Wilt. Vott.

Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend, so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben und sogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto für solche Liebesgaben beträgt nur 10 Pfg.

